

Ritter sind adelige Berufskrieger des Mittelalters, die als Reiter in schweren Rüstungen ins Feld ziehen. Sie müssen ihrem Herrn, einem Grafen, Fürsten oder König, Kriegsdienst leisten und bekommen dafür einen Gutshof als Lehen. Dort bauen sie für sich befestigte Häuser, zuerst aus Holz, mit einem Graben und einem Palisadenzaun, später werden daraus Burgen aus Stein und imposante Schlösser.

Im Allgemeinen dürfen nur Rittersöhne Ritter werden. Sie müssen auf einer benachbarten Burg als Knappen sieben Jahre „in die Lehre“, ehe sie dann mit 21 Jahren selber zum Ritter geschlagen werden. Dabei geloben sie, ihrem Herrn treu zu dienen, gegen alles Unrecht zu kämpfen und Wehrlose zu schützen.

Als Palästina in die Hände der Mohammedaner gefallen ist, vereinigen sich viele Ritter Europas zu Kreuzzügen. Damals entstehen die Kreuzritterorden: Ritter werden zu Mönchen, um sich zuerst in

Palästina, dann auch im Osten Deutschlands, ganz dem Kampf gegen die Heiden zu widmen. Im 14. und 15. Jahrhundert mit dem Aufblühen der Städte, des Handwerks und des Handels verarmen die Ritter und viele werden zu Raubrittern. Nach der Erfindung der Feuerwaffen sind sie als Streiter taktisch bedeutungslos geworden. Als Hofbeamte oder Offiziere genießen sie aber noch bis ins 19. Jh. Adelsvorrechte.

Der **Heerbann** (aus ahd. bannan „gebieten“ oder auch „verbieten“) war das Aufgebot aller waffenfähigen freien Grundbesitzer zu einem Reichskrieg des Kaisers oder des Königs. Die Teilnahme der Vasallen war die Heeresfolge. Ein Vasall war ein Freier, der sich freiwillig als Gefolgsmann in den Dienst eines anderen Herren stellte und sich diesem für militärische Dienstleistungen verpflichtete. Der Vasall musste eine bestimmte Anzahl an Soldaten zur Verfügung stellen, um den Dienstherrn in dessen Krieg zu unterstützen. Die Lehnspflicht bestand aber auch aus Abgaben, im Gegenzug genoss der Vasall den Schutz seines Lehnsherrn.

Der germanische **Heerbann** im frühen Mittelalter bestand aus allen wehrfähigen Freien. Diese kämpften meist zu Fuß. Die germanischen Heere erwiesen sich zu schwerfällig im Kampf

gegen die berittenen Landesfeinde wie die **Sarazenen**, die **Awaren** und **Ungarn**. Deshalb schufen die deutschen Kaiser und Könige eine bewegliche, gepanzerte Reiterei, die sich aus Berufskriegern zusammensetzte. Von den Awaren übernahm man die Erfindung des Steigbügels, ohne den eine schwere Reiterei nicht möglich gewesen wäre. Die berittenen Berufskrieger stellte zunächst der Adel. Seit dem 10. Jahrhundert wurden auch Söhne freier Bauern und Ministerialen (Beamte) als Reiter verwendet und von ihren Herren mit einem kleinen Lehen belohnt. Diese wirtschaftliche Besserstellung und der gleiche Dienst zu Pferd verwischten allmählich die Unterschiede der Abstammung. Sie alle, die in



Fränkische Reiterei Karls des Großen (9. Jh., zeitgenössische Darstellung)



Herzog Johann von Brabant in der Schlacht von Worringen (1288), aus der Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse), entstanden in Zürich, 1305-1340

Sarazenen war eine mittelalterliche Sammelbezeichnung für Völker der islamischen Expansion. Die **Awaren** waren im Frühmittelalter Herrscher über ein Reich mit dem Schwerpunkt in der Pannonischen Tiefebene. Ihr Herrschaftsgebiet umfasste die heutigen Länder Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Rumänien. Die **Ungarneinfälle** waren ab 899 eine Serie kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den noch nicht sesshaften Ungarn, den Magyaren, und ihren Nachbarn, den Ostfranken. 955 mussten die Ungarn in der Schlacht auf dem Lechfeld eine vernichtende Niederlage hinnehmen.

schwerer Rüstung als Reiter in den Krieg zogen, fühlten sich als Ritter, als ein besonderer Stand. Ende des 12. Jahrhunderts durften **nur noch Söhne von Rittern in den Ritterstand** aufgenommen werden. Damit war aus einem Berufsstand ein Geburtsstand geworden.

Im Kampf trug der Ritter über einer dicken Unterkleidung anfangs ein **Kettenhemd**, später einen **Plattenpanzer**. An die Stelle der ursprünglichen Kappe aus Eisenblech trat der geschlossene Helm mit aufklappbarem Visier. Zur Bewaffnung gehörten ein langes **Schwert** (Zweihänder), ein langer Eschenspeer, später eine **Stoßlanze**, mit der man den Gegner aus dem Sattel zu heben versuchte. Der anfangs kleine, **dreieckige Schild** war mit auffallenden Kennzeichen bemalt, damit die Waffenknechte im Gefecht ihren Ritter erkannten. Allmählich wurden die **Wappen** zum Kennzeichen der ritterlichen Geschlechter. Ein adeliger Kriegsmann hatte zudem **vier Pferde**; eines für den **Kampf**, eines für die **Reise**, das dritte für den **Knappen**, das vierte führte der Rossknecht, es trug **Gepäck** und Verpflegung. Als Kampfpferde nahm man rauflustige **Hengste** der schweren Kaltblutrasse. Zum längeren Galoppieren ungeeignet, verliehen diese Pferde durch ihre Masse dem Angriff eine große Wucht. Die **Marschpferde waren Passgänger**. Sie bewegen Vorder- und Hinterfuß derselben Seite gleichzeitig und gewährleisteten damit eine schonende Beförderung des Reiters.



Der Wohnsitz des Ritters war das „feste Haus“, die Veste oder die **Burg**. Trutzig schauten die Höhenburgen von schwer zugänglichen, abschüssigen Felsen und steil abfallenden Bergnasen in die Täler. In der Ebene mussten Wasser und Sümpfe Schutz gewähren. Die Wasserburgen erbaute man entweder auf natürlichen Inseln oder in Flussschleifen, oder man zog einen breiten Wassergraben um sie. Pferde und Steinbauten waren sehr teuer. Bezahlen mussten das die Bauern, die dafür vom Kriegsdienst weitgehend befreit waren.

Über eine **Zugbrücke** und durch ein mit Fallgittern geschütztes Tor betrat man den **Burghof**. Große Burgen besaßen oft mehrere Höfe – z.B. Vorhof und Haupthof. Um den Haupthof herum drängten sich die wichtigsten Gebäude. Da erhob sich der alles überragende **Bergfried**, ein Turm mit zwei bis drei Meter dicken Mauern, von dessen Zinne aus der Türmer das umliegende Land beobachtete. War die Burg vom Feind genommen, so bot der feste Turm eine letzte Zuflucht für die Verteidiger. Daneben lag der **Palas**, das herrschaftliche Wohngebäude, mit dem großen **Rittersaal**, den durch Kamin heizbaren Wohn- und Schlafgemächern (**Kemenaten**) und den Gästezimmern. Eine **Kapelle**, **Gesindehäuser**, **Vorratsräume** und **Stallungen** schlossen sich an. Zum Schutz gegen feindliche Brandpfeile waren die Dächer der Gebäude mit Steinplatten oder mit Schindeln aus Blei und Zinn gedeckt. In der Mitte des Hofes befand sich ein **Sodbrunnen**. Ein Schacht von bis zu dreißig Metern Tiefe führte entweder ins Grundwasser oder sammelte das aus dem Boden sickende Wasser. Kleinere Burgen hatten bloß eine Zisterne, in welcher das Regenwasser gesammelt wurde. Um die ganze Anlage führte eine **Ringmauer**, die mit **Wehrtürmen** und mit **Wehrgängen** versehen war. Durch **Schießscharten** überschütteten die Verteidiger angreifende Belagerer mit einem Hagel von Pfeilen oder gossen durch **Pechnasen** siedend heißes Wasser, Öl oder Pech auf sie herab.



Eine Belagerung während des Hundertjährigen Krieges (1337 – 1453), zeitgenössische Darstellung

Der Alltag eines Ritters war ausgefüllt mit der **Bewirtschaftung** seines Gutes, der Eintreibung der **Abgaben von den hörigen Bauern**, der Erhaltung seiner Burg und mit **Waffenübungen**. Eine Ablenkung bot die **Jagd**: Hirsche, Bären, Wildschweine, Wölfe und Luchse wurden von Hunden gehetzt und gestellt und dann vom Ritter mit dem Speer erlegt. Abgerichtete Falken, die der Burgherr oder die Burgherrin auf der behandschuhten Rechten trugen, schlugen das Federwild. Diese Art Jagd nannte man **Falkenbeize**.

Eine willkommene Unterhaltung brachten **umherziehende Spielleute**. Diese wussten die **neuesten Nachrichten** aus Stadt und Land, trugen Kunststücke, **Lieder und Sagen** vor und spielten auch zum Tanz auf. Im Winter allerdings konnte das Leben auf kleineren Burgen sehr ungemütlich werden. Heizbar waren oft nur die Frauengemächer, die Kemenaten (sie hatten einen Kamin). Die Steinböden waren kalt. Die Fenster waren nur mit Holzläden geschlossen – Glas war im Mittelalter sehr teuer. Um die kalte Zugluft abzuhalten, wurden alle Öffnungen und Ritzen mit Stroh verstopft. **Talglichter** oder Kienfackeln, in einen eisernen Ring gesteckt, erhellen die Räume.

Das höchste Fest der Ritter war das **Turnier**, zu dem der König oder der hohe Adel einlud. Von weither strömten dann die Zuschauer aus allen Ständen zusammen, darunter auch viel „fahrendes Volk“:

Krämer, Musikanten, Gaukler, Bettler



Tjost (Turnier), Darstellung aus dem 14. Jh.

Der **Knappe** war ein „Knabe“, der bei einem Ritter das Waffenhandwerk erlernte. Adelige Jungen begannen ihre Lehrzeit meist mit dem 7. Lebensjahr als Page, um als Diener erste Erfahrungen im höfischen Umgang und dem Adelszeremoniell zu sammeln. Mit 14 Jahren wurden sie feierlich vor dem Altar zu Knappen erhoben; dazu erhielten sie ein geweihtes Kurzschwert. Sie erlernen das Waffenhandwerk. Der Knappe musste seinem Herrn beim Anlegen der Rüstung behilflich sein, die Waffen instand halten und die Pferdepflege überwachen. Auf Kriegszügen und zu Turnieren hatte er ihn zu begleiten, ihm die Waffen zu reichen und in jeder Beziehung für ihn zu sorgen. Im Gefecht hielt der Knappe sich hinter seinem Herrn, um ihm Hilfe zu leisten, wenn er verwundet wurde, oder um die gemachten Gefangenen in Verwahrung zu nehmen. Hatte der Knappe das 21. Lebensjahr erreicht und sich durch Mut und Treue ausgezeichnet, so empfing er den Ritterschlag.

und Diebe. Im Buhurt kämpfte Haufe gegen Haufe Ungepanzelter nur mit stumpfen Waffen und Schild. Im **Tjost** ritten zwei schwergepanzerte Ritter mit eingelegerter Lanze gegeneinander an und versuchten, sich aus dem Sattel zu heben. Da gab es bisweilen auch Tote.

Wie sehr sich das Volk für diese ritterlichen Kampfübungen begeisterte, zeigen viele **noch heute gebräuchlichen Redewendungen**: sich ins Zeug (=Rüstung) legen, sich zur Wehr setzen, jemanden in den Sattel heben, jemanden in die Schranken weisen, sattelfest sein, etwas im Schilde führen, jemanden ausstechen, eine Lanze für jemanden einlegen.

Der Ritter war nicht nur zum Kriegsdienst verpflichtet, wenn der König rief. Er musste auch **seinem Lehensherrn folgen**, wenn dieser seine Streitigkeiten mit Waffengewalt austrug. Da die öffentliche Rechtsordnung noch schwach

war, galt der Grundsatz der **Selbsthilfe**. Auch die Ritter selber zogen gegeneinander zu Felde oder riefen bei ihren Meinungsverschiedenheiten mit benachbarten Städten oder Bischöfen das Glück der Waffen an. Die Fehde wurde vorher feierlich angesagt (Fehdehandschuh, **Fehdebrief**).

Die **Knappen** lernten, was ein angehender Ritter können musste: gut reiten, schnell auf- und absitzen, rennen und wenden, schwimmen und tauchen. Ein Knappe lernte mit Armbrust und Bogen schießen, auf Leitern steigen, einer Stange und dem Seil hochklettern. Er lernte ringen

und fechten. Auch musste er Tischmanieren haben, tanzen und Schach spielen können und „alles tun, was einem Ritter zur Zierde gereicht“.

Anlässlich der **Ritterweihe** gelobte der zukünftige Ritter feierlich, die Triuwe (**Treue**) zu halten, seine Leidenschaft zu zügeln, den **höfischen Anstand** zu wahren, die Tugend der Mäze (**Mäßigung**) zu pflegen, die **Schwachen zu beschützen**, stets zur **Verteidigung des Glaubens** bereit zu sein und nach **hohem Muot** (Höherem) zu streben.

Der Bildungsstand der Ritter war meist nicht sehr hoch. Lesen und Schreiben galten als „**pfäffische Künste**“.

Die Töchter der Ritter erlernten **unter der Obhut der Mütter Hausarbeit, Krankenpflege und kunstvolle Handarbeiten**. Sie erhielten auch Unterricht im Musizieren, Lesen und Schreiben, oft in der französischen und lateinischen Sprache. Die Edelfrau nahm im gesellschaftlichen Leben einen hervorragenden Platz ein; ihr oblag die Pflege der Festlichkeit und der höfischen Sitten. **Ihrer Herrin zu Ehren kämpften viele Ritter im Turnier und feierten die edlen Frauen in der hohen**

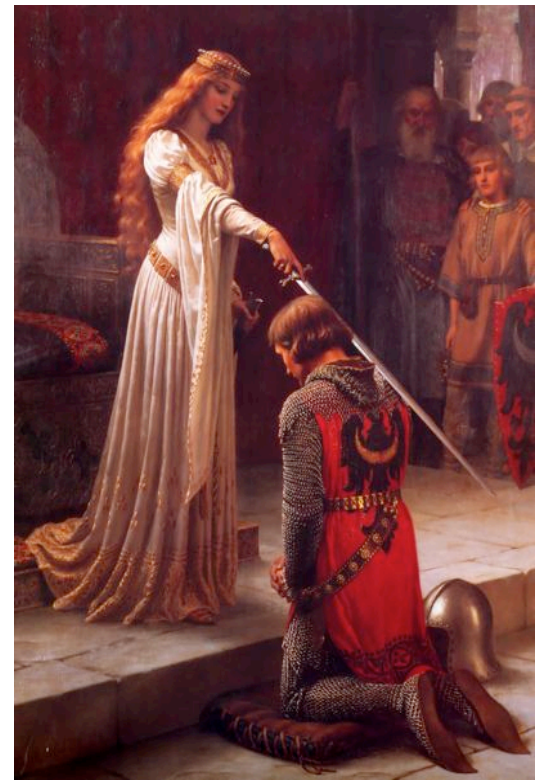


Ritter, Tod und Teufel, Stich von Albrecht Dürer aus dem Jahr 1513. In jener Zeit gehen Mittelalter und Rittertum unwiderruflich zu Ende.

Minne (in ihren Liedern). Obschon es eine kriegerische Zeit war, herrschten verfeinerte und veredelte Sitten.

Mit den **Kreuzzügen** waren die Bürger in den Städten durch den aufblühenden Handel reich geworden. Die Ritter dagegen waren **durch die vielen Kriegszüge verarmt**. Viele hörige Bauern suchten in den Städten Freiheit und Brot. „**Stadtluft macht frei**“, hieß es. In den Städten wohnte man viel bequemer als auf den Ritterburgen. Die Frauen der reichen Kaufleute waren bald prächtiger gekleidet als die Ritterfrauen. **Als die Macht der Kaiser zerfiel**, gab es für die Ritter auch keine ehrenvollen Aufgaben mehr und niemand, der ihre Dienste bezahlte. Die Stadtbürger konnten sich selber wehren. So wurden viele Ritter „Schnapphähne“, „Strauchdiebe“ und „Wegelagerer“, wie man die **Raubritter** nannte. Sie legten sich an den Handelsstraßen in den Hinterhalt, überfielen die Warenazüge, nahmen ihre Anführer gefangen und gaben sie nur gegen

ein Lösegeld frei. Von ihren Burgen aus konnten sie oft eine ganze Gegend unsicher machen. Bauernhöfe, Kirchen und Klöster wurden geplündert und gebrandschatzt. Die Raubritter hatten es deshalb so leicht, weil es während des sogenannten **Interregnums** (1245 bis 1273) keinen König mehr gab, der über sie Gericht hielt. Das war „**die kaiserlose, die schreckliche Zeit**“, als das Faustrecht galt. Damals hieß es: „Rauben, Morden und Stehlen ist keine Schand, das tun die Besten im Land!“



Der Ritterschlag (Gemälde aus dem 19. Jh.)

Im Jahre 1273 wählten die sieben vornehmsten deutschen Fürsten, ohne die übrigen zu fragen, endlich wieder einen deutschen König. Sie hielten von jetzt an an diesem Vorrecht fest und nannten sich „**Kurfürsten**“. Ihr erster Erwählter war ein kluger und entschlossener Graf aus dem Aargau in der heutigen Schweiz, **Rudolf von Habsburg**. Er griff alsbald tatkräftig gegen die Raubritter durch, verbrannte ihre Burgen und ließ viele hinrichten. Nach und nach wurden die Zustände im Reich wieder geordnet.

Die Fragen beziehen sich auf das Rittertum des Mittelalters. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils nur eine richtig. Kreuze diese an:

Im Hochmittelalter entstand ein neuer Stand: der Ritterstand. Er hatte sich herausgebildet aus

- der Geistlichkeit.
- dem Adel.
- dem Bauernstand.

Der frühmittelalterliche Heerbann entspricht etwa der heutigen

- Mobilmachung.
- Fahnenweihe.
- Militärpolizei.

An den Kreuzfahrten hatten die Ritter großen Anteil. Es bildeten sich

- Burschenschaften.
- Gewerkschaften.
- Ritterorden.

Beim Ritterschlag musste der junge Ritter unter anderem geloben,

- den christlichen Glauben zu verteidigen.
- alle Religionen gleichermaßen zu achten.
- konfessionell neutral zu bleiben.

Die „kaiserlose, die schreckliche Zeit“, das war

- die Intifada.
- das Interregnum.
- der Ramadan.

Wenn ein Ritter einem andern den Handschuh hinwarf, dann bedeutete das

- Krieg.
- Hilfe anbieten.
- einen Morgengruß.

Sehr dicke Mauern hatte

- der Bergfried.
- der Palas.
- das Gesindehaus.

Die Kemenate war ursprünglich der Raum mit einem Kamin. Später bedeutete das Wort Kemenate

- Frauenraum.
- Frisierzimmer.
- Vorratskammer.

Die Pechnase war

- eine neuartige Helmart.
- ein Erker, welcher der Verteidigung der Burg diente.
- der Verlierer eines Turniers.

Passgänger sind

- eine Pferdeart.
- Raubritter in den Bergen.
- fahrende Händler.

Die Knechte und Mägde bildeten

- das Gesindel.
- das Gesinde.
- das Gefolge.

Kurfürsten waren Fürsten,

- die vom Volk gewählt wurden.
- die den König „erkürten“.
- die eine Krankheit auskurieren mussten.

Ein Tjost war

- eine Grillparty.
- eine Art Duell.
- ein pensionierter Ritter.

Die Hörigen waren eine Art

- Sklaven.
- Spione.
- Vorgesetzte.

Als „pfäffische Kunst“ galt den Rittern

- das Singen.
- das Tanzen.
- das Lesen und Schreiben.

Ein ritterliches Brettspiel war

- Eile mit Weile.
- das Hütchenspiel.
- Schach.

Die Sarazenen waren

- ein nordisches Seefahrervolk.
- Mohammedaner.
- Mongolenstämme.

Ritterrüstungen erwiesen sich

- als ein wirksamer Schutz vor Feuerwaffen.
- als nutzlos gegen Feuerwaffen.
- als zu schwer für die Pferderücken.

Rudolf von Habsburg, der 1273 zum deutschen König gewählt wurde, begründete die große Hausmacht der Habsburger. Diese endete

- 1648 mit dem Westfälischen Frieden
- 1918 mit dem Ende des Ersten Weltkrieges.
- 1945 mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Die Jagd auf Federwild mit Hilfe von abgerichteten Greifvögeln heißt

- Hetzjagd.
- Beize.
- Jagdflug.

Ritterorden waren z.B.

- die Malteser oder Johanniter.
- die Snickers oder Bountys.
- Pinscher oder Schnauzer.

Ein Vasall war

- ein Geistlicher.
- ein Gefolgsmann.
- ein Pleitier.

„Jemanden in (den) Harnisch bringen“ ist eine Redewendung aus der Ritterzeit. Heute bedeutet sie:

- jemanden beruhigen.
- jemanden wütend machen.
- jemanden beschützen.

Der offizielle Bote eines Lehensherrn war der

- Harald.
- Herold.
- Harrod.

Der Schutzpatron der Ritter war

- Georg, der Drachentöter.
- Franz von Assisi.
- der heilige Florian.

Was gereicht einem Ritter nicht zur Zierde?

- Ein Schnapphahn sein.
- Demütig sein.
- Den Gral suchen.

Das Idealbild eines Lehensherrn war

- Robin Hood.
- König Artus.
- Hagen von Tronje.

Mittelalterliche Schlachten wurden nach einem gewissen Ritual ausgetragen und glichen manchmal großen Turnieren. Sie forderten vergleichsweise wenig Todesopfer. Die ritterlich kämpfenden Adligen waren nicht selten darauf bedacht, ihre Gegner lieber gefangen zu nehmen als zu töten. Dies, weil

- sie gefangene Adelige gegen ein Lösegeld wieder freigaben.
- der Pfarrer ihnen Gewaltfreiheit predigte.
- sie sich selber nicht in Gefahr bringen wollten.

Die Einführung des Steigbügels zur Zeit Karls des Großen änderte die Kampfweise. Statt leichter Bogenschützen, die ihre Pfeile im vollen Galopp abschossen, waren nun die Reiter schwere Lanzenreiter, die

- ihre Lanzen aus über 30 Metern Distanz den Feinden entgegenwarfen.
- schnell auf- und absitzen konnten, je nach den Erfordernissen der Schlacht.
- Überraschungsangriffe mit großer Wucht führten.

Das Fußvolk (z.B. Stadtbewohner), das im 13. Jahrhundert gegen Ritterheere aufgeboden wurde, war mit Hellebarden ausgerüstet. Diese hatte eine Speerspitze, ein axtartiges Blatt und

- einen Haken, um den Ritter vom Pferd zu holen.
- eine Art Blechschere, um die Rüstungen zu knacken.
- einen starken Magnet, um damit den Ritter bewegungslos zu machen.

Gelb und Weiß gab es in der Heraldik (Wappenkunde) nicht. Beides waren Metalle; Gelb war Gold, Weiß Silber. Eine Regel in der Heraldik besagte, dass nie Metall an Metall oder Farbe neben Farbe stehen darf. Welches Kantonswappen entspricht nicht dieser Regel?

- Bern
- Tessin
- Luzern

Ritterheere wurden oft von einem großen Tross begleitet. Das war die Versorgung. Heute spricht man nicht mehr von Tross, sondern von

- Logistik.
- Logik.
- Logarithmus.

Der feierliche Initiationsritus, mit welchem ein Mann in den Ritterstand erhoben wurde, das war

- der Ritterschlag.
- das Gautschen.
- die Burschung.

Die Minnesänger in Frankreich hießen

- Trouvailles
- Troubadours
- Troublemaker

Ursprünglich hatte die Kirche das Töten auch im Kampf als Sünde betrachtet und den Krieg als Übel gewertet. Doch als die Ungarn ins Frankenreich

einbrachen und mit Vorliebe Klöster brandschatzten, als die heidnischen Normannen immer wieder die Klöster an den Atlantikküsten plünderten, akzeptierte die Kirche die Ritter als christlichen Stand. Ihr Schutzpatron wurde der Erzengel Michael, der in der Heiligen Schrift Besieger des satanischen Drachens ist. Als dann französische und burgundische Ritter über die Pyrenäen zogen, um als „Streiter Christi“ bei der Rückeroberung der von Islam beherrschten Gebiete Spaniens zu helfen, sprach auch die Christenheit vom „Heiligen Krieg“. Und im November 1095 rief der Papst Urban II. die Ritterschaft des Abendlandes mit

- „Not kennt kein Gebot“ zur gewaltsamen Christianisierung des Ostens auf.
- „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ zum Rachefeldzug gegen die Islamisten in Nordafrika auf.
- „Gott will es!“ zum Kreuzzug nach Jerusalem auf.

1386 bei Sempach besiegten Schweizer Bauern die abgessene österreichische Ritterelite – nach mehreren Anläufen – im Frontalangriff von einem Hügel herunter. Die Eidgenossen wurden mit ihren Speißen und Hellebarden zu den erbittertsten Gegnern der Ritter. Im Kampf gegen Ritter zu Pferde auf freiem Feld waren sie nicht mehr unterlegen,

- weil sie die Piken auf vier Meter verlängerten zum Schweizer Langspieß.
- weil sie wie wild mit ihren Morgensternen um sich schlugen und so die Pferde erschreckten.
- weil sie nicht für Geld, sondern für ihre Ideale kämpften.

Einleitung eines Werkes (um1200):

*Ein ritter sô gelêret was,
daz er an den buochen las,
swaz er dar an geschriben vant:
der was Hartmann genannt,
dienstman was er zouwe.*

Was ist das Besondere an diesem Ritter Hartmann?

- Dass er sich Ritter nennt, obschon er nur Dienstmann ist.
- Dass er Lesen und Schreiben kann.
- Dass er sich selber lobt.

Ein Ritter gab seinem Schwert einen Namen.

„Balmung“ war das Schwert des niederländischen Helden Siegfried, „Nagelring“ gehörte Dietrich von Bern, El Cid focht mit seinem „Tizona“ (heute in Madrid im Museum) gegen die Sarazenen. Wie hieß das Schwert von König Artus, dessen Tafelrunde der Inbegriff des Rittertums war?

- Excelsior
- Excalibur
- Exzenter

Don Quichotte, der untadelige Ritter von der traurigen Gestalt, das war eine Romanfigur von Cervantes. Don Quichotte

- wollte einfach nicht merken, dass die Ritterzeit längst zu Ende gegangen war.
- war – ohne es selber zu merken – die Identifikationsfigur der Ritter geworden.
- war einer, der nichts mit dem Rittertum zu tun haben wollte.